

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.

Verantwortlicher Redacteur
Dr. Härtner in Reudnitz.
Erscheinungszeiten d. Redaction
Samstag von 11—12 Uhr
Sonntags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Inserate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.
In den Sälen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Köhler, Hauptstr. 21, part.
nur bis 1/2 8 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Weg-Anzeige 13,700.

Abonnementpreis viertel, 4^q, 3^q,
incl. Frachtlohn 5 Rth.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 36 Rth.
mit Postbeförderung 45 Rth.
Jahresatz 4 Rth. 20 Pf.
größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Zug nach höherem Tarif.
Nachrichten unter dem Redactionsstrich
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postnachschuß.

No 268.

Sonnabend den 25. September.

1875.

Wegen der Messe

ist unsere Expedition
morgen Sonntag Vormittags bis 12 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung unserer Bekanntmachung, die Abgabe von Wasser aus der städtischen Wasserleitung zu Bauzwecken betr., vom 25. März 1875 bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß von heute ab Wasser aus der Stadtwasserleitung zu Bauzwecken unter den regulativen Bedingungen und gegen Entrichtung des tarifmäßig dafür festgesetzten Zinses wieder abgegeben wird.
Leipzig, den 21. September 1875.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Reichel.

Wegen Reinigung der Locale bleiben die Geschäfte des Rathhauses und der Sparcasse für
Montag den 27. d. M.
ausgelegt.

Die für diesen Tag gefälligten Beträge werden Dienstag den 28., können auf Wunsch aber
auch schon am Sonnabend den 25. ausbezahlt werden.
Leipzig, 23. September 1875.
Der Rath's Deputation für Rathhaus und Sparcasse.

Königliche Kunstakademie zu Leipzig.

Die Studien im Winterhalbjahr 1875/76 beginnen **Montag den 4. October,**
die Tagescurse früh 8 Uhr,
die Abendcurse um 6 Uhr.

Lehrplan.

- I. Abtheilung für Baukunst, in ihrer Anwendung auf Ausschmückung der Gebäude;
Fachsule für Kunstgewerbe, welche sich mit Entwürfen der Totalanordnung der inneren Räume des Wohnhauses und der Kirche, sodann mit denen des Mobiliars und der Geräthe von Holz, Metall, Stein, Glas, Thon, Porzellan u. befaßt;
- II. Abtheilung für Bildhauerei (Modelliren);
Fachsule für Kunstschüler, Rahmen- und Ornamentzeichnen, als Bildhauer, Stuccatoren und Modelleur für Bronze, Silber, Gold und für Keramit (Gefäße);
- III. Abtheilung für Thier-, Blumen- und Ornamentmalerei;
Fachsule für Wasserzeichner (Stoff und Tapeten), Decorations-, Glas-, Porzellan-, Email- und Rossmalerei;
- IV. Abtheilung für Zeichnen und Malen figuraler Gegenstände;
Fachsule für Ausbildung der graphischen Künste, als Kupferstecher-, Gravir-, Lithographir- und Holzschneidekunst, sowie kunstgemäßer Darstellung figuraler Objecte aus dem Felde der Kunstindustrie, verbunden mit akademischen Uebungen zur Ausübung selbstständiger Kunstwerke auf den Gebieten der Malerei und Plastik;
- V. Hilfswissenschaften.
1) Ornamentformen- und Stillehre,
2) Perspective,
3) Geschichte der Antike und Renaissance,
4) Mythologie und Kunstmythologie,
5) Kunstgeschichte,
6) Anatomie.

Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens 30. September beim Unterzeichneten, West-
straße 82, Mittags zwischen 1 und 2 Uhr zu bewirken.
Der Director der Königlichen Kunstakademie.
Prof. Ludw. Rieper.

Altes Theater.

Leipzig, 24. September. In der gestrigen Vor-
stellung von Paul Lindau's "Maria und
Magdalena" spielte Frau Eisenmann die
Rolle der "Magdalena". Der Schwerpunkt dieser
Rolle liegt im dritten Act; in den Scenen mit
dem Professor Laurentius und Maria Ferrina.
In dem ersten Act der Darstellerin die schwierige
Aufgabe zu, eine größere Rolle zu erzählen,
die Vorgeschichte der Pension, welche die erst so
spät zu Tage kommenden Voraussetzungen der
dramatischen Handlung enthält und auch die
Klippe der verhängnisvollen Anfangsbuchstaben,
an welcher nur die erregtere Darstellung glücklich
überfliehet. Frau Eisenmann sprach die Er-
zählung mit logisch richtiger Auseinandersetzung
und auch mit dem Verständnis für die stimmungs-
volle Beleuchtung, welche auf derselben ruhen
muß. Die Betrübnung, die Reue über die
Schuld, welche sie gegenüber der Freundin auf
sich geladen, das Magdalenenhafte trat dann in
dem Anfall vor Maria, sowie in dem ganzen
Spiel glaubwürdig hervor. Gleichwohl wünschten
wir denselben noch leidenschaftlichere Gluth,
weil sie in dem einen immer mehr in
flieg kommenden Routine der Darstellerin, welche
nach achtjähriger Kampfszeit aus bürgerlichen
Verhältnissen zur Bühne zurückgekehrt ist.
Rudolf Gottschall.

Das Storchneß.

Wenn das Einreisen, das Parcelliren und
Neubauen in unserer Stadt so mancher weiter-
geht wie in diesem Sommer, so wird vom
„alten“ Leipzig bald kein Stein auf dem andern
mehr sein. Bauen aus dem 16. und dem An-
fange des 17. Jahrhunderts sind heuer an
mehreren Stellen der Stadt gefallen: auf der
Ritterstraße, auf der Universitätsstraße, am
Thomaskirchhof und anderwärts. Werden die
alten, architektonisch völlig werthlosen Häuser
durch wirklich schöne Neubauten ersetzt, so ist es

nicht schade darum, wenn es auch zu beklagen
ist, daß von den stammes Beugen der alten Zeit
auch das jedem alten Leipziger unter dem Namen
„Storchneß“ bekannte Haus an der Ecke der
Reiter- und Emilienstraße niedergegriffen worden,
um einer Anzahl von Neubauten Platz zu machen,
die hoffentlich gleichfalls nicht bloß ordinäre Zinshäuser
werden, sondern der Südstadt zur
Zierde gereichen sollen. Das „Storchneß“ hätte
seine Lebenszeit immerhin etwas höher bringen
können; es war noch keine 100 Jahre alt. Eine
directe Nachricht über das Datum seiner Erbauung
wußten wir zwar nicht beizubringen, doch es
läßt sich mit ziemlicher Sicherheit erschließen.
Gegen Ende des 17. Jahrhunderts war „das
vorn Peters-Thore am Schies-Graben gelegene
Hofwerk und Zugehörung“ Eigentum des Ober-
stadtschreibers Gottfried Gräve. Von diesem
kaufte es 1695 der bekannte spätere Bürgermeister
von Leipzig, Dr. Franz Conrad Romanus, für
2200 Thlr., trat es aber sofort wieder für die
gleiche Summe an den Handelsmann Friedrich
Weiß ab. Im Jahre 1715 erkaufte es der
Leipziger Bürgermeister Dr. Quirin Hartmann
Schäfer sub hasta für 2050 Thlr., und als dieser

ein Jahr später, 1719, starb, wurde es „Frau
Anna Juliana Herr Appellation-Rath Dr.
Johann Friedrich Troppanegers Eheleben ver-
müthe eines mit ihren Mit-Erben getroffenen
Erbvergleiches“ — für 6000 Thlr. in Anrech-
nung gebracht. Aus dieser anfallsigen Preis-
steigerung geht unzweifelhaft hervor, daß zwischen
1715 und 1719 der Neubau des jetzt abge-
brochenen Wohnhauses erfolgt sein muß. Später
ging der Preis wieder etwas herab. Im Jahre
1730 kaufte der Bürgermeister Dr. Gottfried Lange
(† 1748) das ganze Gut für 5500 Thlr., 1778 der
Handelsmann Christian Stephan Wagner von
Lange's Kindern sogar bloß für 5000 Thlr. Dann
folgte aber wieder eine gewaltige Steigerung. Der
Kammerrath und Oberpostamtsdirector Dörrien be-
zahlte im Jahre 1805 das Storchneß der letzten Kauf-
summe: 25,000 Thlr. Von diesem ging es 1820
für die gleiche Summe in die Hände des Kauf-
manns Johann Peter Plazmann über, und von
den Plazmann'schen Erben hat es nun jetzt die
Leipziger Immobilien-Gesellschaft zur Parcellirung
angekauft. Was diese wohl dafür gezahlt haben
mag? Man spricht von über 100,000 Thalern.
Ob diese Angabe auf Wahrheit beruht, wissen
wir nicht; höchst wahrscheinlich wird aber eine
einzig kleine Baustelle vom „Storch-
neß“ heute das Doppelte von dem kosten,
was vor 100 Jahren das ganze „Storch-
neß“ kostete! Und dabei ist nicht zu vergessen,
daß das Grundstück heute ja einen weit geringeren
Umfang hat als früher und zu wiederholten
Malen, z. B. durch Anlegung von Straßen, be-
schnitten worden ist. Gemüth ein sprechender Bei-
trag zur Geschichte der Geldentwertung.

Aber die Geldentwertung ist es ja nicht allein,
die solche Preissteigerungen erklärt. Nach heutigen
Begriffen gehört gar manches Areal zur Stadt,
was vor hundert Jahren noch weit draußen vor
der Stadt lag. Das ist auch ein Moment, das
man berücksichtigen muß.
Und daß allerdings das „Storchneß“ vor etwa
einem Jahrhundert noch auf freiem Felde lag,
dafür haben wir, wenn wir es nicht schon zur
Genüge anderwärts wüßten, sogar einen
interessanten literarischen Beleg. Aus dem Jahre
1768 ist eine kleine Druckchrift erhalten —
8 Blätter Klein-octav —, die den Titel führt:
„Der Altan im Storchneß, einem Gartenhause
bei Leipzig“. Die erste Seite des Textes zeigt
eine Radirung: das Wohngebäude des Gutes,
auf welches ein von jungen Bäumen eingefasster
Weg zuführt. Der ungenannte Verfasser des
Schriftchens versteht sich im Geiste auf den Altan
dieses Wohnhauses und ergeht sich nun, mit der
ganzen süßlichen Empfindsamkeit jener Zeit, in
Betrachtungen über die Reize der ihn umgebenden
Natur. Da heißt es unter Anderem: „Wie be-
zaubernd, und wie unterhaltend ist die Aussicht
von dieser kleinen Höhe! Gerade vor mir sichtet
sich der lange Garten, gekleidet in hundert blühende
Farben, geschmückt von Ordnung und freier Kunst,
und von einem grünen Rasen anmuthig getheilt,
mit seinen zerschnittenen Beeten, und durchkreuz-
enden Gängen, zu einem dunklen Laubengang
hinan, der ihn begrenzt. Auf der einen Seite
ragen die rothen Spitzten der benach-
barten Vorstadt hervor (!), deren Anblick
den durch die Einsamkeit (!) gestärkten Trieb zur
Einsamkeit belebt; und nach angenehmer eröffnet
sich auf der Landseite eine weite Aus-
sicht in Felder und Dörfer, wobei die
Blicke liberal in Scenen des Bergnügens hinaus-
laufen. Die Schimmer des nahe Kornfeld
im gelben Schmutz! Bald raget in der weiten
Ebene ein Kirchthurm ehrwürdig hervor, und
erinnert an die bessere Frömmigkeit der
Dörfer (!); bald erscheint hin und her ein
kleiner schwarzer Wald, der dem Auge die weitere
Aussicht anmuthig verwehrt.“
Wenn dieses poetische Gemüth heute ausersuchen
und sehen könnte, was aus seinem Altan geworden
ist und aus seiner gepriesenen Einsamkeit! Vor
zwanzig Jahren noch hätte er vielleicht in läu-
licher Weise an dem Altan des Drems'schen
Gartenhauses an der Ecke der Sophienstraße
schwärmern können. Aber wo sollte er sich heute
hinflüchten? Es bliebe ihm wahrlich Nichts
weiter übrig, als sich auf die Comerwitzer Pferde-
bahn zu schwingen und direct hinauszufahren in
„die bessere Frömmigkeit der Dörfer“.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 24. September. In Gotha wurde
gestern, Donnerstag, ein von 187 Delegirten
aus 60 deutschen Städten beschlossener Fleisch-
congreß eröffnet. In das Präsidium wurde
u. A. ein Leipziger, Fleischermeister Pawe, als
Secretair gewählt. In der Eröffnungsrede
betonte der Vorsitzende, Fleischermeister Lütke
aus Lörz bei Stettin, daß es gelte, den viel-
fachen unbegründeten Angriffen, welchen das

Fleischergewerbe in den letzten Jahren wegen der
angeblich zu hohen Fleischpreise ausgelegt gewesen,
zu begegnen, auf der anderen Seite aber auch
dahin zu streben, daß durch Einführung geeigneter
Einrichtungen der Vertrieb ungesunden Fleisches
verhindert und der Gesundheitszustand unserer
Völker dadurch gehoben werde. Zum ersten
Gegenstande der Tagesordnung: „Einführung
einer obligatorischen Fleischschau, insbesondere
einer Trichinenschau“ — übergehend, führte der
Referent Herr Lehmann (Dresden) aus, daß die
Fleischschau aus der Vergangenheit noch innerlich
und nur mit Einführung der Gemarkungsbefrei-
ung wegfällig, die Trichinen aber durch die mikro-
scopischen Untersuchungen zur Thatsache geworden
seien und dadurch die Einführung einer
Trichinenschau nur gerechtfertigt erscheine.
Außerdem machte sich eine Abänderung des §. 367.
Nr. 7. des Reichsstrafgesetzbuches durch Ein-
schaltung des Wortes „wissenschaftlich“ notwendig.
Er stellte daher den Antrag, beim Reichsanler-
amente dahin zu wirken, daß eine obligatorische
Fleischschau für das deutsche Reich eingeführt und eine Abänderung
des §. 367. Nr. 7. des Reichsstrafgesetzbuches
durch Einschaltung des Wortes „wissenschaftlich“
herbeigeführt werde. Nach längerer Debatte
wurde endlich dieser Antrag mit großer Stimmen-
mehrheit angenommen, nachdem sich die Ver-
treter von Berlin, München und Wien dagegen
ausgesprochen hatten, weil bei ihnen weder die
Fleischschau noch die Trichinenschau mit Erfolg
durchzuführen sei. Sie enthielten sich aus diesem
Grunde auch der Abstimmung. Der zweite Gegen-
stand der Tagesordnung: „Antrag auf Erlass eines
Befehles betreffs der Verpflichtung der Verkäufer
trichinöser Schweine zur Entschädigung der Käufer“
— wurde durch den Referenten Herrn Lehmann
(Dresden) auf Einwendung von verschiedenen Seiten
durch Einschaltung der Worte „gleich sinnhaltiger
Schweine“ nach den Worten „trichinöser Schweine“
und den Zusatz: „eventuell eine solche Bestim-
mung in das Reichsstrafgesetzbuch anzunehmen“
— verbessert und nach kurzer Debatte mit großer
Majorität angenommen. Zu dem dritten Gegen-
stande der Tagesordnung: „Die Festhaltung des
Verhältnisses der Fleischer in Bezug auf die Auf-
hebung der Privat-Schlachthäuser und Zwang
die Benutzung der öffentlichen Schlachthäuser be-
treffend“ — Referent: Herr Lehmann (Dresden)
— wurde nach längerer Debatte, in welcher sich
abermals die Berliner Delegirten gegen die Er-
richtung von Schlachthäusern ausgesprochen, fol-
gender Antrag: „Der Congreß wolle nicht allein
die Zulässigkeit der Vertheilung von Privat-
Schlachtereien ausgesprochen, sondern denselben auch
den Vorzug vor den öffentlichen Schlachthäusern
geben, wenn sie den polizeilichen und sanitären
Vorschriften genügen, und sich in diesem Sinne
gegebenen Falls dem Reichsanleramente gegenüber
äußern“ — vereinbart und mit Stimmenmehr-
heit zum Beschluß erhoben.

— Bezüglich der jüngst in Dresden stattgehabten
Generalsammlung der Provinzialpresse
Sachsens berichteten die „Bayerischen Nachrichten“
sächsisch: „Die Berichterstattung über den letzten
Journalistentag in Bremen gab Veranlassung, zu
betonen, daß die sächsische Provinzialpresse die
Anonymität ihrer Mitarbeiter anstrebt; erhalte;
allerdings sei zu constatiren, daß man in Sachsen
Beispiele nicht kenne, in denen der Zeugnis-
zwang bis zur äußersten Grenze verfolgt worden
sei. Das Gesetz gestattet das auch in Sachsen
nicht.“ Hierzu bemerkt die „Oberl. Volkzeitg.“:
„Dem müssen wir ganz entschieden widersprechen,
da wir das Gegenteil an uns erfahren haben.
Nicht nur wir mußten behufs gerichtlicher Er-
mittlung des Einsenders einer Annonce, in wel-
cher weder Ort noch Name angegeben war, nach
dem Gerichtsamt wandern, sondern auch sächsi-
sches Druckerpersonal, sowohl Schulle, als Lehr-
linge, ja sogar die Frau des Redacteurs und das
Dienstmädchen!!! (Hört!) Da sämtliche Vor-
geladene den Eid verweigerten, wurde mit Zwangs-
maßregeln gedroht, welche auf Anrufen der Ge-
neral-Staatsanwaltschaft von derselben bestätigt,
jedoch erst vom Justizministerium, an welches
unsererseits weiter appellirt worden war, erhielt
diese Sache eine andere Wendung, worauf die
Kläger den Strafantrag zurückzuziehen sich ver-
anlaßt fanden.“

* Freiberg, 23. September. In dem Proceß
wider die Gründer der Pirna'schen Bank
erhielt am Schluß des Zeugendörfers der Sach-
verständige Herr de Wessle das Wort zur Er-
klärung des Unterganges über die Bilanz der
Pirna'schen Bank beim Zusammenbruch. Der Ge-
sammtverlust beträgt danach 440,841 Thlr. und
es fügte der Sachverständige hinzu, daß die Mög-
lichkeit eines noch größeren Verlustes anzunehmen
sei. Der Sachverständige erklärte ferner, daß
eine Angreifung irgend welcher Depots (frei,
loste, Lombard's) durchaus unzulässig sei und auch